

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ausgewählte Dramen

Das Käthchen von Heilbronn. Der zerbrochene Krug

Kleist, Heinrich

Leipzig, 1877

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86087)

Zweiter Act.

Scene: Wald vor der Höhle des heimlichen Gerichts.

Erster Auftritt.

Der Graf vom Strahl tritt auf, mit verbundenen Augen, geführt von zwei Häschern, die ihm die Augen aufbinden und alsdann in die Höhle zurückkehren. — Er wirft sich auf den Boden nieder und weint.

Graf vom Strahl.

Nun will ich hier wie ein Schäfer liegen und klagen. Die Sonne scheint noch röthlich durch die Stämme, auf welchen die Wipfel des Waldes ruhn; und wenn ich nach einer kurzen Viertelstunde, sobald sie hinter den Hügel gesunken ist, aufstehe und mich im Blachfelde, wo der Weg eben ist, ein wenig daranhalte, so komme ich noch nach Schloß Wetterstrahl, ehe die Lichter darin erloschen sind. Ich will mir einbilden, meine Pferde dort unten, wo die Quelle rieselt, wären Schafe und Ziegen, die an dem Felsen kletterten und an Gräsern und bittern Gesträuchen rissen; ein leichtes weißes linnenes Zeug bedeckte mich, mit rothen Bändern zusammengebunden, und um mich her flatterte eine Schar munterer Winde, um die Seufzer, die meiner von Gram sehr gepressten Brust entquillen, gradaus zu der guten Götter Ohr emporzutragen. Wirklich und wahrhaftig, ich will meine Muttersprache durchblättern und das ganze reiche Kapitel, das diese Ueberschrift führt: Empfindung, dergestalt plündern, daß kein Reimschmied mehr auf eine neue Art soll sagen können: ich bin betrübt! Alles, was die Wehmuth Rührendes hat, will ich aufbieten, Lust und in den Tod gehende Betrübniß sollen sich abwechseln und meine Stimme wie einen schönen Tänzer durch alle Beugungen hindurchführen, die die Seele bezaubern; und wenn die Bäume nicht in der That bewegt werden und ihren milden Thau, als ob es geregnet hätte, herabträufeln

lassen, so sind sie von Holz, und alles, was uns die Dichter von ihnen sagen, ein bloßes liebliches Märchen. O du — wie wenn ich dich? — Rätchen, warum kann ich dich nicht mein nennen? Rätchen, Mädchen, Rätchen, warum kann ich dich nicht mein nennen? Warum kann ich dich nicht aufheben und in das duftende Himmelbett tragen, das mir die Mutter daheim im Prunkgemach aufgerichtet hat? Rätchen, Rätchen, Rätchen! Du, deren junge Seele, als sie heut nacht vor mir stand, von wollüstiger Schönheit gänzlich triefte wie die mit Oelen gesalbte Braut eines Perserkönigs, wenn sie, auf alle Teppiche niederregnend, in sein Gemach geführt wird! Rätchen, Mädchen, Rätchen! Warum kann ich es nicht? Du Schöner als ich singen kann, ich will eine eigene Kunst erfinden und dich weinen. Alle Pfiolen der Empfindung, himmlische und irdische, will ich eröffnen und eine solche Mischung von Thränen, einen Erguß so eigenthümlicher Art, so heilig zugleich und üppig, zusammenschütten, daß jeder Mensch gleich, an dessen Hals ich sie weine, sagen soll: sie fließen dem Rätchen von Heilbrunn! — Ihr grauen härtigen Alten, was wollt ihr? Warum verlaßt ihr eure goldnen Rahmen, ihr Bilder meiner geharnischten Väter, die meinen Rüstsaal bevölkern, und tretet in unruhiger Versammlung hier um mich herum, eure ehrwürdigen Locken schüttelnd? Nein, nein, nein! Zum Weibe, wenn ich sie gleich liebe, begehre ich sie nicht; eurem stolzen Reigen will ich mich anschließen: das war beschlossene Sache, noch ehe ihr kamt. Dich aber, Winfried, der ihn führt, du Erster meines Namens, Göttlicher mit der Scheitel des Zeus, dich frag' ich, ob die Mutter meines Geschlechts war wie diese: von jeder frommen Tugend strahlender, makelloser an Leib und Seele, mit jedem Liebreiz geschmückter als sie? O Winfried, grauer Alter, ich küsse dir die Hand und danke dir, daß ich bin; doch hättest du sie an die stählerne Brust gedrückt, du hättest ein Geschlecht von Königen erzeugt, und Wetter vom Strahl hieße jedes Gebot auf Erden! Ich weiß, daß ich mich fassen und diese Wunde vernarben werde: denn welche Wunde vernarbt nicht der Mensch? Doch wenn ich jemals ein Weib finde, Rätchen, dir gleich: so will ich die Länder durchreisen, und die Sprachen der Welt lernen, und Gott preisen in jeder Zunge, die geredet wird. — Gottschall!

Zweiter Auftritt.

Gottschall. Der Graf vom Strahl.

Gottschall (draußen).

Heda! Herr Graf vom Strahl!

Graf vom Strahl.

Was gibt's?

Gottschalk.

Was zum Henker! Ein Bote ist angekommen von Eurer Mutter.

Graf vom Strahl.

Ein Bote?

Gottschalk.

Gestreckten Laufs, keuchend, mit verhängtem Zügel; mein Seel, wenn Euer Schloß ein eiserner Bogen, und er ein Pfeil gewesen wäre, er hätte nicht rascher herangeschossen werden können.

Graf vom Strahl.

Was hat er mir zu sagen?

Gottschalk.

He! Ritter Franz!

Dritter Auftritt.

Ritter Flammberg tritt auf. Die Vorigen.

Graf vom Strahl.

Flammberg! Was führt dich so eilig zu mir her?

Flammberg.

Gnädigster Herr, Eurer Mutter, der Gräfin, Gebot; sie befahl mir, den besten Renner zu nehmen und Euch entgegenzureiten.

Graf vom Strahl.

Nun, und was bringst du mir?

Flammberg.

Krieg, bei meinem Eid, Krieg! Ein Aufgebot zu neuer Fehde, warm, wie sie es eben von des Herolds Lippen empfangen hat.

Graf vom Strahl (betreten).

Wessen? Doch nicht des Burggrafen, mit dem ich eben den Frieden abschloß? (Er setzt sich den Helm auf.)

Flammberg.

Des Rheingrafen, des Junkers vom Stein, der unten am wein-
umblühten Nedar seinen Sitz hat.

Graf vom Strahl.

Des Rheingrafen! Was hab' ich mit dem Rheingrafen zu schaffen, Flammberg?

Flammberg.

Mein Seel! Was hattet Ihr mit dem Burggrafen zu schaffen? Und was wollte so mancher andere von Euch, ehe Ihr mit dem Burggrafen zu schaffen kriegtet? Wenn Ihr den kleinen griechischen Feuerfunken nicht austretet, der diese Kriege veranlaßt, so sollt Ihr noch das ganze Schwabengebirge wider Euch auflodern sehen, und die Alpen und den Hundsrück obenein.

Graf vom Strahl.

Es ist nicht möglich! Fräulein Kunigunde —

Flammberg.

Der Rheingraf fordert im Namen Fräulein Kunigundens von Thurned den Wiederkauf Eurer Herrschaft Stauffen, jener drei Städtlein und siebzehn Dörfer und Borwerker, Eurem Vorfahren Otto von Peter, dem ihrigen, unter der besagten Clausel käuflich abgetreten; grade so wie dies der Burggraf von Freiburg, und in frühern Zeiten schon ihre Vetter in ihrem Namen gethan haben.

Graf vom Strahl (sieht auf).

Die rasende Megäre! Ist das nicht der dritte Reichsritter, den sie mir einem Hund gleich auf den Hals hekt, um mir diese Landschaft abzujauchen? Ich glaube, das ganze Reich frist ihr aus der Hand! Kleopatra fand Sinen, und als der sich den Kopf zerschellt hatte, schauten die andern; doch ihr dient alles, was eine Rippe weniger hat als sie, und für jeden einzelnen, den ich ihr zerkaust zurückfende, stehen zehn andere wider mich auf! Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Wer? Der Herold?

Graf vom Strahl.

Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Ei, gestrenger Herr, da hätt' er ja roth werden müssen.

Graf vom Strahl.

Er sprach von Peter von Thurned — nicht? Und von der Landschaft ungültigem Verkauf?

Flammberg.

Allerdings. Und von den schwäbischen Gesetzen; mißchte Pflicht und Gewissen bei jedem dritten Wort in die Rede und rief Gott zum Zeugen an, daß nichts als die reinsten Absichten seinen Herrn, den Rheingrafen, vermöchten, des Fräuleins Sache zu ergreifen.

Graf vom Strahl.

Aber die rothen Wangen der Dame behielt er für sich?

Flammberg.

Davon hat er kein Wort gesagt.

Graf vom Strahl.

Daß sie die Pocken kriegte! Ich wollte, ich könnte den Nachthau in Eimern auffassen und über ihren weißen Hals ausgießen! Ihr kleines verwünschtes Gesicht ist der letzte Grund aller dieser Kriege wider mich; und solange ich den Märzschnee nicht vergiften kann, mit welchem sie sich wäscht, hab' ich auch vor den Rittern des Landes keine Ruhe. Aber Geduld nur! Wo hält sie sich jetzt auf?

Flammberg.

Auf der Burg zum Stein, wo ihr schon seit drei Tagen Brunn- gelage gefeiert werden, daß die Feste des Himmels ertracht, und Sonne, Mond und Sterne nicht mehr angesehen werden. Der Burggraf, den sie verabschiedet hat, soll Rache kochen, und wenn Ihr einen Boten an ihn absendet, so zweifel' ich nicht, er zieht mit Euch gegen den Rheingrafen zu Felde.

Graf vom Strahl.

Wohlan, führt mir die Pferde vor, ich will reiten. — Ich habe dieser jungen Aufwieglerin versprochen, wenn sie die Waffen ihres kleinen schelmischen Angesichts nicht ruhen ließe wider mich, so würd' ich ihr einen Possen zu spielen wissen, daß sie es ewig in einer Scheide tragen sollte; und so wahr ich diese Rechte aufhebe, ich halte Wort! — Folgt mir, meine Freunde!

(Alle ab.)

Scene: Köhlerhütte im Gebirg. Nacht; Donner und Blitz.

Vierter Auftritt.

Maximilian Burggraf von Freiburg und Georg von Waldstädten treten auf.

Maximilian (in die Scene rufend).

Hebt sie vom Pferd herunter! (Blitz und Donnerschlag.) Ei, so schlag' ein wo du willst, nur nicht auf die Scheitel, belegt mit Kreide, meiner lieben Braut, der Kunigunde von Thurned!

Eine Stimme (außerhalb).

He, wo seid ihr?

Maximilian.

Hier!

von Waldstädten.

Habt Ihr jemals eine solche Nacht erlebt?

Maximilian.

Das gießt vom Himmel herab, Wipfel und Bergspitzen erfäufend, als ob eine zweite Sündflut heranbräche! — Hebt sie vom Pferd herunter!

Eine Stimme (außerhalb).

Sie rührt sich nicht.

Eine andere.

Sie liegt wie todt zu des Pferdes Füßen da.

Maximilian.

Si, Poffen! Das thut sie blos, um ihre falschen Zähne nicht zu verlieren. Sagt ihr, ich wäre der Burggraf von Freiburg, und die echten, die sie im Mund hätte, hätte ich gezählt. — So, bringt sie her!

(Ritter Schauer mann erscheint, das Fräulein von Thurneß auf der Schulter tragend.)

von Waldstädten.

Dort ist eine Köhlerhütte.

Fünfter Auftritt.

Ritter Schauer mann mit dem Fräulein, Ritter Weßlaf und die Reisigen des Burggrafen. Zwei Köhler. Die Vorigen.

Maximilian (an die Köhlerhütte klopfend).

Heda!

Der erste Köhler (drinnen).

Wer klopft?

Maximilian.

Trag' nicht, du Schlingel, und mach' auf!

Der zweite Köhler (ebenso).

Holla! Nicht eher, bis ich den Schlüssel umgekehrt habe. Wird doch der Kaiser nicht vor der Thür sein!

Maximilian.

Hallunke! Wenn nicht der, doch einer, der hier regiert und den Scepter gleich vom Ast brechen wird, um's dir zu zeigen!

Der erste Köhler (auftretend, eine Laterne in der Hand).

Wer seid ihr? Was wollt ihr?

Maximilian.

Ein Rittersmann bin ich; und diese Dame, die hier todtkrank herangezogen wird, das ist —

Schauer mann (von hinten).

Das Licht weg!

Weg! Weg!

Schmei ihm die Laterne aus der Hand!

Maximilian (indem er ihm die Laterne wegnimmt).

Spizbube! Du willst hier leuchten?

Der erste Köhler.

Ihr Herren, ich will hoffen, der größte unter euch bin ich! Warum nehmt ihr mir die Laterne weg?

Der zweite Köhler.

Wer seid ihr? Und was wollt ihr?

Maximilian.

Rittersleute, du Flegel, hab' ich dir schon gesagt.

von Waldstädten.

Wir sind reisende Ritter, ihr guten Leute, die das Unwetter überrascht hat.

Maximilian (unterbricht ihn).

Kriegsm nner, die von Jerusalem kommen und in ihre Heimat ziehen; und jene Dame dort, die herangezogen wird, von Kopf zu Fuß in einem Mantel eingewickelt, das ist —

(Ein Gewitterschlag.)

Der erste Köhler.

Ei, so pl rr' du, daß die Wolken reißen! — Von Jerusalem, sagt ihr?

Der zweite Köhler.

Man kann vor dem breitm uligen Donner kein Wort verstehen.

Maximilian.

Von Jerusalem, ja.

Der zweite Köhler.

Und das Weibsen, das herangezogen wird?

von Waldstädten (auf den Burggrafen zeigend).

Das ist des Herren franke Schwester, ihr ehrlichen Leute, und begehrt —

Maximilian (unterbricht ihn).

Das ist jenes Schwester, du Schuft, und meine Gemahlin; todtkrank, wie du siehst, von Schlossen und Hagel halb erschlagen, sodas sie kein Wort vorbringen kann: die begehrt eines Platzes in deiner Hütte, bis das Ungewitter vorüber und der Tag angebrochen ist.

Der erste Köhler.

Die begehrt einen Platz in meiner Hütte?

von Waldstädten.

Ja, ihr guten Köhler, bis das Gewitter vorüber ist und wir unsere Reise fortsetzen können.

Der zweite Köhler.

Mein Seel, da habt ihr Worte gesagt, die waren den Lungen odem nicht werth, womit ihr sie ausgestoßen.

Der erste Köhler.

Isaak!

Maximilian.

Du willst das thun?

Der zweite Köhler.

Des Kaisers Hunden, ihr Herrn, wenn sie vor meiner Thür darum heulken. — Isaak! Schlingel, hörst nicht?

Junge (in der Hütte).

He, sag' ich, was gibt's?

Der zweite Köhler.

Das Stroh schüttele auf, Schlingel, und die Decken drüberhin! Ein krank Weibsen wird kommen und Platz nehmen in der Hütten, hörst du?

Maximilian

Wer spricht drin?

Der erste Köhler.

Ei, ein Flachskopf von zehn Jahren, der uns an die Hand geht.

Maximilian.

Gut. — Tritt heran, Schauermann; hier ist ein Knebel losgegangen.

Schauermann.

Wo?

Maximilian.

Gleichviel! In den Winkel mit ihr hin, dort! Wenn der Tag anbricht, werd' ich dich rufen.

(Schaermann trägt das Fräulein in die Stütte.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen (ohne Schaermann und das Fräulein).

Maximilian.

Nun, Georg, alle Saiten des Jubels schlag' ich an: wir haben sie; wir haben diese Kunigunde von Thurned! So wahr ich nach meinem Vater getauft bin, nicht um den ganzen Himmel, um den meine Jugend gebetet hat, geb' ich die Lust weg, die mir beschert ist, wenn der morgende Tag anbricht! Warum kamst du nicht früher von Waldstädten herab?

von Waldstädten.

Weil du mich nicht früher rufen liebest.

Maximilian.

O, Georg, du hättest sie sehn sollen, wie sie daher geritten kam, einer Fabel gleich, von den Rittern des Landes umringt gleich einer Sonne unter ihren Planeten! War's nicht, als ob sie zu den Kieseln sagte, die unter ihr Funken sprühten: ihr müßt mir schmelzen, wenn ihr mich seht? Thalestris, die Königin der Amazonen, als sie herabzog vom Kaukasus, Alexander den Großen zu bitten, daß er sie küsse, sie war nicht reizender und göttlicher als sie.

von Waldstädten.

Wo fängst du sie?

Maximilian.

Fünf Stunden, Georg, fünf Stunden von der Steinburg, wo ihr der Rheingraf durch drei Tage schallende Jubelfeste gefeiert hatte. Die Ritter, die sie begleiteten, hatten sie kaum verlassen, da wief' ich ihren Vetter Isidor, der bei ihr geblieben war, in den Sand, und auf den Knäpffen mit ihr, und auf und davon.

von Waldstädten.

Aber Max, Max! Was hast du —

Maximilian.

Ich will dir sagen, Freund —

von Waldstädten.

Was bereitest du dir mit allen diesen ungeheuren Anstalten vor?

Maximilian.

Lieber, Guter, Wunderlicher! Honig von Hybla für diese vom Durst der Rache zu Holz vertrocknete Brust. Warum soll dies wesenlose Bild länger einer olympischen Göttin gleich auf dem Fußgestell prangen, die Hallen der christlichen Kirchen von uns und unsersgleichen entvölkert? Lieber angefaßt und auf den Schutt hinaus, das Oberste zu Unterst, damit mit Augen erschaut wird, daß kein Gott in ihm wohnt!

von Waldstädten.

Aber in aller Welt, sag' mir, was ist's, das dich mit so rasendem Haß gegen sie erfüllt?

Maximilian.

O Georg, der Mensch wirft alles, was er sein nennt, in eine Pfütze, aber kein Gefühl! Georg, ich liebte sie, und sie war dessen nicht werth. Ich liebte sie und ward verschmäht, Georg; und sie war meiner Liebe nicht werth. Ich will dir was sagen — aber es macht mich blaß, wenn ich daran denke. Georg! Georg! Wenn die Teufel um eine Erfindung verlegen sind, so müssen sie einen Hahn fragen, der sich vergebens um eine Henne gedreht hat und hinterher sieht, daß sie, vom Ausruf zerfressen, zu seinem Späße nicht taugt.

von Waldstädten.

Du wirst keine unritterliche Rache an ihr ausüben?

Maximilian.

Nein, Gott behüt' mich, keinem Knecht muth' ich zu, sie an ihr zu vollziehn. Ich bringe sie nach der Steinburg zum Rheingrafen zurück, wo ich nichts thun will, als ihr das Halstuch abnehmen: das soll meine ganze Rache sein.

von Waldstädten.

Was — das Halstuch abnehmen?

Maximilian.

Ja, Georg; und das Volk zusammen rufen.

von Waldstädten.

Nun, und wenn das geschehn ist, da willst du —

Maximilian.

Ei, da will ich über sie philosophiren. Da will ich euch einen metaphysischen Satz über sie geben, wie Platon, und meinen Satz nachher erläutern, wie der lustige Diogenes gethan. Der Mensch ist — Aber still! (Er horcht.)

von Waldstädten.

Nun, der Mensch ist —

Maximilian.

Der Mensch ist, nach Platon, ein zweibeinigtes, ungefedertes Thier; du weißt, wie Diogenes dies bewiesen: einen Hahn, glaub' ich, rupft' er und warf ihn unter das Volk. Und diese Kunigunde, Freund, diese Kunigunde von Thurneck, die ist nach mir — Aber still! So wahr ich ein Mann bin, dort steigt jemand vom Pferd.

Siebenter Auftritt.

Der Graf vom Strahl und Ritter Flammberg treten auf.
Nachher Gottschalk. — Die Vorigen.

Graf vom Strahl (an die Hütte klopfend).

Heda, ihr wackern Köhlersleute!

Flammberg

Das ist eine Nacht, die Wölfe in den Klüften um ein Unterkommen anzusprechen.

Graf vom Strahl.

Ist's erlaubt, einzutreten?

Maximilian (ihm in den Weg).

Erlaubt, ihr Herrn! Wer ihr auch sein mögt, dort —

von Waldstädten.

Ihr könnt hier nicht eintreten.

Graf vom Strahl.

Nicht? Warum nicht?

Maximilian.

Weil kein Raum drin ist, weder für euch noch für uns. Meine Frau liegt darin todtkrank, den einzigen Winkel, der leer ist, mit ihrer Bedienung erfüllend; ihr werdet sie nicht daraus vertreiben wollen.

Graf vom Strahl.

Nein, bei meinem Eid; vielmehr wünsche ich, daß sie sich bald darin erholen möge. — Gottschalk!

Flammberg.

So müssen wir beim Gastwirth Zum blauen Himmel übernachten.

Graf vom Strahl.

Gottschalk! sag' ich.

Hier!

Gottschalk (draußen).

Graf vom Strahl.

Schaff die Decken her! Wir wollen uns hier ein Lager bereiten, unter den Zweigen.

(Gottschalk und der Köhlerjunge treten auf.)

Gottschalk (indem er ihnen die Decken bringt).

Das weiß der Teufel, was das hier für eine Wirthschaft ist! Der Junge sagt, drinnen wäre ein geharnischter Mann, der ein Fräulein bewachte: das läge geknebelt und mit verstopfem Munde da, wie ein Kalb, das man zur Schlachtbank bringen will.

Graf vom Strahl.

Was sagst du? Ein Fräulein? Geknebelt und mit verstopfem Munde? Wer hat dir das gesagt?

Flammberg.

Jung', woher weißt du das?

Köhlerjunge (erschrocken).

St! Um aller Heiligen willen, ihr Herren, was macht ihr?

Graf vom Strahl.

Komm her.

Köhlerjunge.

Ich sage: St!

Flammberg.

Jung', wer hat dir das gesagt? So sprich!

Köhlerjunge (heimlich, nachdem er sich umgesehen).

Hab's geschaut, ihr Herren. Lag auf dem Stroh, als sie sie hineintrugen und sprachen, sie sei krank. Kehrt' ihr die Lampe zu und erschaut', daß sie gesund war und Wangen hatt' als wie unsre Lore. Und wimmert', und druckt' mir die Händ', und blinzelte und sprach so vernehmlich wie ein kluger Hund: Mach' mich los, lieb Bübel, mach' mich los! daß ich's mit Augen hört' und mit den Fingern verstand.

Graf vom Strahl.

Jung', du flachsköpfiger, so thu's!

Flammberg.

Was säumst du? Was machst du?

Graf vom Strahl.

Bind sie los und schid' sie her!

Köhlerjunge (schüchtern).

Et! sag' ich. Ich wollt', daß ihr zu Fischen würdet! Da erheben sich ihrer drei schon, und kommen her, und sehen was es gibt.
(Er bläset seine Laterne aus.)

Graf vom Strahl.

Nichts, du wackerer Junge, nichts.

Flammberg.

Sie haben nichts davon gehört.

Graf vom Strahl.

Sie wechseln bloß um des Regens willen ihre Plätze.

Köhlerjunge (sieht sich um).

Wollt ihr mich schützen?

Graf vom Strahl.

Ja, so wahr ich ein Ritter bin, das will ich.

Flammberg.

Darauf kannst du dich verlassen.

Köhlerjunge.

Wohlan, ich will's dem Vater sagen. Schaut, was ich thue, und ob ich in die Hütte gehe, oder nicht.
(Er spricht mit den Alten, die hinten am Feuer stehen, und verliert sich nachher in die Hütte.)

Flammberg.

Sind das solche Rauze? Beelzebub's-Mitter, deren Ordensmantel die Nacht ist? Eheleute auf der Landstraße mit Stricken und Banden aneinander getraut?

Graf vom Strahl.

Krank, sagten sie!

Flammberg.

Todkrank, und dankten für alle Hülfe!

Gottschalk.

Nun wart', wir wollen sie scheiden!

(Pause.)

Schauer mann (in der Hütte).

Hel! Holla! Die Bestie!

Graf vom Strahl.

Auf, Flammberg, erhebe dich!

(Er steht auf.)

Maximilian.

Was gibt's?

(Die Partei des Burggrafen erhebt sich.)

Schauer mann.

Ich bin angebunden! Ich bin angebunden!

(Das Fräulein erscheint.)

Maximilian.

Ihr Götter! Was erblick' ich?

Achter Auftritt.

Fräulein Kunigunde von Thurneck im Reifkleide, mit ent-
fesselten Haaren. — Die Vorigen.

Kunigunde

(wirft sich vor dem Grafen vom Strahl nieder).

Mein Retter, wer Ihr immer seid, nehmt einer
Vielfach geschmähten und geschändeten
Jungfrau Euch an! Wenn Euer ritterlicher Eid
Den Schutz der Unschuld Euch empfiehlt: hier liegt sie
In Staub gestreckt, die jetzt ihn von Euch fordert!

Maximilian.

Reißt sie hinweg, ihr Männer!

von Waldstädten (ihn zurückhaltend).

Max, hör' mich an.

Maximilian.

Reißt sie hinweg, sag' ich; laßt sie nicht reden!

Graf vom Strahl.

Halt dort, ihr Herrn! Was wollt ihr?

Maximilian.

Was wir wollen?

Mein Weib will ich, zum Henter! — Auf, ergreift sie!

Kunigunde.

Dein Weib? Du Lügnerherz!

Graf vom Strahl (streng).

Berühr' sie nicht!

Wenn du von dieser Dame was verlangst,
So sagst du's mir! Denn mir gehört sie jetzt,
Weil sie sich meinem Schutze anvertraut.

(Er erhebt sie.)

Maximilian.

Wer bist du, Uebermütiger, daß du
Dich zwischen zwei Vermählte drängst? Wer gibt
Das Recht dir, mir die Gattin zu verweigern?

Kunigunde.

Die Gattin? Bösewicht, das bin ich nicht!

Graf vom Strahl.

Und wer bist du, Nichtswürdiger, daß du
Sie deine Gattin sagst, verfluchter Bube,
Daß du sie dein nennst, geiler Mädchenräuber,
Die Jungfrau, dir vom Teufel in der Hölle
Mit Knebeln und mit Banden angetraut?

Maximilian.

Wie? Was? Wer?

von Waldstädten.

Mar, ich bitte dich.

Graf vom Strahl.

Wer bist du?

Maximilian.

Ihr Herrn, ihr irrt euch sehr —

Graf vom Strahl.

Wer bist du? frag' ich.

Maximilian.

Ihr Herren, wenn ihr glaubt, daß ich —

Graf vom Strahl.

Schafft Licht her!

Maximilian.

Dies Weib hier, das ich mitgebracht, das ist —

Graf vom Strahl.

Ich sage, Licht herbeigeschafft!

(Gottschalk und die Köhler kommen mit Fackeln und Feuerhaken.)

Maximilian.

Ich bin —

von Waldstädten (heimlich).

Ein Rasender bist du! Fort, gleich hinweg,
Willst du auf ewig nicht dein Wappen schänden!

Graf vom Strahl.

So, meine wadern Köhler, leuchtet mir!
(Maximilian schließt sein Visir.)

Graf vom Strahl.

Wer bist du jetzt? frag' ich. Deffn' das Visir!

Maximilian.

Ihr Herrn, ich bin —

Graf vom Strahl.

Deffn' das Visir!

Maximilian.

Ihr hört —

Graf vom Strahl.

Meinst du, leichtfert'ger Bube, ungestraft
Die Antwort mir zu weigern, wie ich dir?
(Er reißt ihm den Helm vom Haupt; der Burggraf taumelt.)

Schauer mann.

Schmeißt den Verwegenen doch gleich zu Boden!

Weßlaf.

Auf! Zieht!

Maximilian.

Du Rasender, Welch eine That!

(Er erhebt sich, zieht und haut nach dem Grafen; der weicht aus.)

Graf vom Strahl.

Du wehrst dich mir, du Aft'erbräutigam?
(Er haut ihn nieder.)

So fahr' zur Hölle hin, woher du kamst,
Und feire deine Flitterwochen drin!

Weßlaf.

Entsetzen! Schaut, er stürzt, er wannt, er fällt!

Flammberg (dringt vor).

Auf jetzt, ihr Freunde!

Schauer mann.

Fort! Entflieht!

Flammberg.

Schlagt drein!

Jagt das Gefindel völlig in die Flucht!

(Die Burggräflichen entweichen; niemand bleibt als Waldstädten, der über dem Burggrafen beschäftigt ist.)

Graf vom Strahl (zum Burggrafen).
Freiburg! Was seh' ich? Ihr allmächt'gen Götter!
Du bist's?

Kunigunde (unterbrückt).

Der undankbare Höllensuchs!

Graf vom Strahl.

Was galt dir diese Jungfrau, du Unsel'ger?
Was wolltest du mit ihr?

von Waldstädten.

Er kann nicht reden;
Blut füllt, vom Scheitel quellend, ihm den Mund.

Kunigunde.

Last ihn ersticken drin!

Graf vom Strahl.

Ein Traum erscheint mir's!
Ein Mensch wie der, so wacker sonst und gut! —
Kommt ihm zu Hülf', ihr Leute!

Flammberg.

Auf, greift an
Und tragt ihn dort in jener Hütte Raum!

Kunigunde.

In's Grab! Die Schaufeln her! Er sei gewesen!

Graf vom Strahl.

Beruhigt Euch! Wie er darnieder liegt,
Wird er auch unbeerdigt Euch nicht schaden.

Kunigunde.

Ich bitt' um Wasser.

Graf vom Strahl.

Fühlt Ihr Euch nicht wohl?

Kunigunde.

Nichts, nichts — Es ist — Wer hilft? — Ist hier kein Sitz? —
Weh mir! (Sie wankt.)

Graf vom Strahl.

Ihr Himmlischen! — He, Gottschalk, hilf!

Gottschalk.

Die Fackeln her!

Kunigunde.

Last, Last!

Graf vom Strahl (hat sie auf einen Sitz geführt).

Es geht vorüber?

Kunigunde.

Das Licht kehrt meinen trüben Augen wieder.

Graf vom Strahl.

Was war's, das so urplötzlich Euch ergriff?

Kunigunde.

Ach, mein großmüth'ger Retter und Befreier,
Wie nenn' ich das? Welch ein entsetzensvoller,
Unmenschlicher Frevel war mir zugebracht!
Denk' ich, was ohne Euch vielleicht schon jetzt
Mir widerfuhr, hebt sich mein Haar empor,
Und meiner Glieder jegliches erstarrt!

Graf vom Strahl.

Wer seid Ihr? Sprecht! Was ist Euch widerfahren?

Kunigunde.

O Seligkeit, Euch dies jetzt zu entdecken!
Die That, die Euer Arm vollbracht, ist keiner
Unwürdigen geschehen: Kunigunde
Freifrau von Thurned bin ich, daß Ihr's wißt;
Das süße Leben, das Ihr mir erhieltet,
Wird, außer mir, in Thurned dankbar noch
Ein ganz Geschlecht Euch von Verwandten lohnen.

Graf vom Strahl.

Ihr seid — es ist nicht möglich — Kunigunde
Von Thurned?

Kunigunde.

Ja, so sagt' ich. Was erstaunt Ihr?

Graf vom Strahl (setzt auf).

Nun denn, bei meinem Eid, es thut mir leid,
So kamt Ihr aus dem Regen in die Traufe:
Denn ich bin Friedrich Wetter Graf vom Strahl.

Kunigunde.

Was! Euer Name, der Name meines Retters —

Graf vom Strahl!

Ist Friedrich Strahl, Ihr hört's. Es thut mir leid,
Daß ich Euch keinen bessern nennen kann.

Runigunde (sieht auf).

Ihr Himmlischen, wie prüft ihr dieses Herz!

Gottschalk (heimlich).

Die Thurneck? Hört' ich recht?

Flammberg (erstaunt).

Bei Gott, sie ist's!

(Pauze.)

Runigunde.

Es sei. Es soll mir das Gefühl, das hier
In diesem Busen sich entflammt, nicht stören.
Ich will nichts denken, fühlen will ich nichts
Als Unschuld, Ehre, Leben, Rettung, Schutz
Vor diesem Wolf, der hier am Boden liegt. —
Komm her, du lieber goldner Knabe du,
Der mich befreit, nimm diesen Ring von mir,
Es ist jetzt alles, was ich geben kann:

Einst lohn' ich würdiger, du junger Held,
Die That dir, die mein Band gelöst, die muthige,
Die mich vor Schmach bewahrt, die mich errettet,
Die That, die mich zur Seligen gemacht!

(Sie wendet sich zum Grafen.)

Euch, mein Gebieter — Euer nenn' ich alles,
Was mein ist! Sprech, was habt Ihr über mich beschlossen?
In Eure Macht bin ich; was muß geschehn?
Muß ich nach Eurem Ritterfiz Euch folgen?

Graf vom Strahl (nicht ohne Verlegenheit).

Mein Fräulein — es ist nicht eben allzu weit;
Wenn Ihr ein Pferd besteigt, so könnt Ihr bei
Der Gräfin, meiner Mutter, übernachten.

Runigunde.

Führt mir das Pferd vor!

Graf vom Strahl (nach einer Pauze).

Ihr vergebt mir,
Wenn die Verhältnisse, in welchen wir —

Runigunde.

Nichts, nichts — ich bitt' Euch sehr — beschämt mich nicht!
In Eure Kerker klaglos würd' ich wandern.

Graf vom Strahl.

In meine Kerker — was! Ihr überzeugt Euch —

Kunigunde (unterbricht ihn).

Drückt mich mit Eurer Großmuth nicht zu Boden!
Ich bitt' um Eure Hand.

Graf vom Strahl.

Ge, Fackeln, leuchtet!

(Ab.)

Scene: Schloß Wetterstrahl. Ein Gemach in der Burg.

Neunter Auftritt.

Kunigunde, in einem halbvollendeten romantischen Anzuge, tritt auf und setzt sich vor einer Toilette nieder. Hinter ihr Rosalie und die alte Brigitte.

Rosalie (zu Brigitten).

Hier, Mütterchen, setz dich! Der Graf vom Strahl hat sich bei meinem Fräulein anmelden lassen; sie läßt sich nur noch die Haare von mir zurecht legen, und mag gern dein Geschwätz hören.

Brigitte (wie sich gesetzt).

Also Ihr seid Fräulein Kunigunde von Thurneck?

Kunigunde.

Ja, Mütterchen, das bin ich.

Brigitte.

Und nennt Euch eine Tochter des Kaisers?

Kunigunde.

Des Kaisers? Nein; wer sagt dir das? Der jetzt lebende Kaiser ist mir fremd; die Urenkelin eines der vorigen Kaiser bin ich, die in verflossenen Jahrhunderten auf dem deutschen Thron saßen.

Brigitte.

O Herr! Es ist nicht möglich! Die Urenkeltochter!

Kunigunde.

Nun ja.

Rosalie.

Hab' ich es dir nicht gesagt?

Brigitte.

Nun, bei meiner Treu, so kann ich mich ins Grab legen: der Traum des Grafen vom Strahl ist aus.

Runigunde.

Welch ein Traum?

Rosalie.

Hört nur, hört, es ist die wunderbarste Geschichte von der Welt. — Aber sei bündig, Mütterchen, und spare den Eingang; denn die Zeit, wie ich dir schon gesagt, ist kurz.

Brigitte.

Der Graf war gegen das Ende des vorletzten Jahres, nach einer seltsamen Schwermuth, von welcher kein Mensch die Ursache ergünden konnte, erkrankt; matt lag er da, mit glutrothem Antlitz, und phantasierte; die Aerzte, die ihre Mittel erschöpft hatten, sprachen, er sei nicht zu retten. Alles, was in seinem Herzen verschlossen war, lag nun im Wahnsinn des Fiebers auf seiner Zunge: er scheidet gern, sprach er, von hinnen; das Mädchen, das fähig wäre ihn zu lieben, sei nicht vorhanden; Leben aber ohne Liebe sei Tod; die Welt nennt' er ein Grab, und das Grab eine Wiege, und meinte, er würde nun erst geboren werden. Drei hintereinander folgende Nächte, während welcher seine Mutter nicht von seinem Bette wich, erzählte er ihr, ihm sei ein Engel erschienen und habe ihm zugerufen: Vertraue, vertraue, vertraue! Auf der Gräfin Frage, ob sein Herz sich durch diesen Zuruf des Himmlischen nicht gestärkt fühle, antwortete er: Gestärkt? Nein! Und mit einem Seufzer setzte er hinzu: Doch, doch, Mutter; wenn ich sie werde gesehen haben! — Die Gräfin fragt: Und wirst du sie sehen? — Gewiß! antwortete er. — Wann? fragt sie; wo? — In der Sylvesternacht, wenn das neue Jahr eintritt; da wird er mich zu ihr führen. — Wer? fragt sie, Lieber, zu wem? — Der Engel, spricht er, zu meinem Mädchen — wendet sich und schläft ein.

Runigunde.

Geschwäg!

Rosalie.

Hört sie nur weiter. — Nun?

Brigitte.

Drauf in der Sylvesternacht, in dem Augenblick da eben das Jahr wechselt, hebt er sich halb vom Lager empor, starrt, als ob er eine Erscheinung hätte, ins Zimmer hinein, und indem er mit der Hand zeigt: Mutter! Mutter! Mutter! spricht er. — Was gibt's? fragt sie. — Dort! Dort! — Wo? — Geschwind! spricht er. — Was? — Den Helm! Den Harnisch! Das Schwert! — Wo willst du hin? fragt die Mutter. — Zu ihr, spricht er, zu ihr! So! so! so! und sinkt zurück; Ahe, Mutter, Ahe! streckt alle Glieder von sich und liegt wie todt.

Todt? Kunigunde.

Todt, ja. Rosalie.

Sie meint, einem Todten gleich. Kunigunde.

Sie sagt, todt. Stört sie nicht. — Nun?

Rosalie.

Sie sagt, todt. Stört sie nicht. — Nun?

Brigitte.

Wir horchten an seiner Brust: es war so still darin wie in einer leeren Kammer. Eine Feder ward ihm vorgehalten, seinen Athem zu prüfen: sie rührte sich nicht. Der Arzt meinte in der That, sein Geist habe ihn verlassen; rief ihm ängstlich seinen Namen ins Ohr; reizt' ihn, um ihn zu erwecken, mit Geräuschen; ritz' ihn mit Stiften und Nadeln, riß ihm ein Haar aus, daß sich das Blut zeigte — vergebens: er bewegte kein Glied und lag wie todt.

Kunigunde.

Nun? Darauf?

Brigitte.

Darauf, nachdem er einen Zeitraum so gelegen, fährt er auf, lehrt sich mit dem Ausdruck der Betrübnis der Wand zu und spricht: Ach! Nun bringen sie die Lichter! Nun ist sie mir wieder verschwunden! — gleichsam als ob er durch den Glanz derselben verschreckt würde. Und da die Gräfin sich über ihn neigt und ihn an ihre Brust hebt und spricht: Mein Friedrich, wo warst du? — Bei ihr, versetzt er mit freudiger Stimme, bei ihr, die mich liebt! bei der Braut, die mir der Himmel bestimmt hat! Geh, Mutter, geh und laß nun in allen Kirchen für mich beten; denn nun wünsch' ich zu leben.

Kunigunde.

Und bessert sich wirklich?

Rosalie.

Das eben ist das Wunder.

Brigitte.

Bessert sich, mein Fräulein, bessert sich in der That; erholt sich von Stund' an, gewinnt, wie durch himmlischen Balsam geheilt, seine Kräfte wieder, und ehe der Mond sich erneut, ist er so gesund wie zuvor.

Kunigunde.

Und erzählte? Was erzählte er nun?

Brigitte.

Ach, und erzählte, und fand kein Ende zu erzählen: wie der Engel ihn bei der Hand durch die Nacht geleitet, wie er sanft des Mädchens Schlafkammerlein eröffnet und, alle Wände mit seinem Glanz erleuchtend, zu ihr eingetreten sei; wie es dagelegen, das holde Kind, mit nichts als dem Hemdchen angethan, und die Augen bei seinem Anblick groß aufgemacht, und gerufen habe mit einer Stimme, die das Erstaunen beklemmt: Mariane! — welches jemand gewesen sein müsse, der in der Nebenkammer geschlafen; wie sie darauf, vom Purpur der Freude über und über schimmernd, aus dem Bette gestiegen und sich auf Knien vor ihm niedergelassen, das Haupt gesenkt und: Mein hoher Herr! gelispelt; wie der Engel ihm darauf, daß es eine Kaisertochter sei, gesagt und ihm ein Mal gezeigt, das dem Kindlein röthlich auf dem Nacken verzeichnet war; wie er, von unendlichem Entzücken durchbebt, sie eben beim Kinn gefaßt, um ihr ins Antlitz zu schauen; und wie die unselige Magd nun, die Mariane, mit Licht gekommen, und die ganze Erscheinung bei ihrem Eintritt wieder verschwunden sei.

Kunigunde.

Und nun meinst du, diese Kaisertochter sei ich?

Brigitte.

Wer sonst?

Rosalie.

Das sag' ich auch.

Brigitte.

Die ganze Strahlburg bei Eurem Einzug, als sie erfuhr, wer Ihr seid, schlug die Hände über den Kopf zusammen und rief: Sie ist's!

Rosalie.

Es fehlte nichts, als daß die Glocken ihre Zungen gelöst und gerufen hätten: Ja, ja, ja!

Kunigunde (steht auf).

Ich danke dir, Mütterchen, für deine Erzählung. Inzwischen nimm diese Ohrringe zum Andenken, und entferne dich.

(Brigitte ab.)

Zehnter Auftritt.

Kunigunde und Rosalie.

Kunigunde

(nachdem sie sich im Spiegel betrachtet, geht gedankenlos ans Fenster und öffnet es).
Hast du mir alles dort zurecht gelegt,

Was ich dem Grafen zugebacht, Rosalie:
Urkunden, Briefe, Zeugnisse?

Rosalie (am Tisch zurück geblieben).

Hier sind sie;

In diesem Einschlag liegen sie beisammen.

Runigunde.

Gib mir doch —

(Sie nimmt eine Leimruthe, die draußen befestigt ist, herein.)

Rosalie.

Was? mein Fräulein.

Runigunde (lebhaf).

Schau, o Mädchen,

Ist dies die Spur von einem Fittich nicht?

Rosalie (indem sie zu ihr geht).

Was habt Ihr da?

Runigunde.

Leimruthen, die, ich weiß

Nicht wer, an diesem Fenster aufgestellt.

Sieh, hat hier nicht ein Fittich schon gestreift?

Rosalie.

Gewiß; da ist die Spur. Was war's? ein Zeisig?

Runigunde.

Ein Finkenhähnchen war's, das ich vergebens

Den ganzen Morgen schon herangelockt.

Rosalie.

Seht nur dies Federchen, das ließ er stecken!

Runigunde (gedankenvoll).

Gib mir doch —

Rosalie.

Was? mein Fräulein; die Papiere?

Runigunde (lacht und schlägt sie).

Schelmin! Die Hirse will ich, die dort steht.

(Rosalie lacht und geht und holt die Hirse.)

Ffter Auftritt.

Ein Bedienter tritt auf. Die Vorigen.

Der Bediente.

Graf Wetter vom Strahl und die Gräfin, seine Mutter.

Kunigunde (wirft alles aus der Hand).

Rasch mit den Sachen weg!

Rosalie.

Gleich, gleich!

(Sie macht die Toilette zu und geht ab.)

Kunigunde.

Sie werden mir willkommen sein.

Zwölfter Auftritt.

Gräfin Helena und Graf vom Strahl treten auf. Kunigunde.

Kunigunde (ihnen entgegen).

Verehrungswürd'ge, meines Retters Mutter,
Wem dank' ich, welchem Umstand das Vergnügen,
Daß Ihr mir Euer Antlitz schenkt, daß Ihr
Vergönnst, die theuren Hände Euch zu küssen?

Gräfin.

Mein Fräulein, Ihr demüthigt mich. Ich kam,
Um Eure Stirn zu küssen und zu fragen,
Wie Ihr in meinem Hause Euch befindet.

Kunigunde.

Sehr wohl. Ich fand hier alles, was ich brauchte.
Ich hatte nichts von Eurer Huld verdient,
Und Ihr besorget mich gleich einer Tochter.
Wenn irgendetwas mir die Ruhe störte,
So war es dies beschämende Gefühl;
Doch ich bedurste nur den Augenblick,
Um diesen Streit in meiner Brust zu lösen.

(Sie wendet sich zum Grafen.)

Wie steht's mit Eurer linken Hand, Graf Friedrich?

Graf vom Strahl.

Mit meiner Hand, mein Fräulein? Diese Frage
Ist mir empfindlicher als ihre Wunde!
Der Sattel war's, sonst nichts, an dem ich mich
Unachtsam stieß, Euch hier vom Pferde hebend.

Gräfin.

Ward sie verwundet? Davon weiß ich nichts.

Kunigunde.

Es fand sich, als wir dieses Schloß erreichten,
Daß ihr in hellen Tropfen Blut entfloß.

Graf vom Strahl.

Die Hand selbst, seht Ihr, hat es schon vergessen.
Wenn's Freiburg war, dem ich im Kampf um Euch
Dies Blut gezahlt, so kann ich wirklich sagen:
Schlecht war der Preis, um den er Euch verkauft.

Kunigunde.

Ihr denkt von seinem Werthe so — nicht ich.

(indem sie sich zur Mutter wendet)

Doch wie, wollt Ihr Euch, Gnädigste, nicht setzen?

(Sie holt einen Stuhl, der Graf bringt die andern. Sie lassen sich sämmtlich nieder.)

Gräfin.

Wie denkt Ihr über Eure Zukunft, Fräulein?
Habt Ihr die Lag', in die das Schicksal Euch
Versetzt, bereits erwogen? Wißt Ihr schon,
Wie Euer Herz darin sich fassen wird?

Kunigunde (bewegt).

Verehrungswürdige und gnäd'ge Gräfin,
Die Lage, die mir zugemessen, dent' ich
In Preis und Dank, in immer glühender
Erinnerung deß, was jüngst für mich geschehn,
In unauslöschlicher Verehrung Eurer
Und Eures Hauses, bis auf den letzten Odem,
Der meine Brust bewegt, wenn's mir vergönnt ist,
In Thurneck bei den Meinen hinzubringen. (Sie weint.)

Gräfin.

Wann denkt Ihr zu den Euren aufzubrechen?

Kunigunde.

Ich wünsche, weil die Tanten mich erwarten,
Wenn's sein kann, morgen — oder mindestens
In diesen Tagen — abgeführt zu werden.

Gräfin.

Bedenkt Ihr auch, was dem entgegensteht?

Kunigunde.

Nichts mehr, erlauchte Frau, wenn Ihr mir nur
Vergönnt, mich offen vor Euch zu erklären.

(Sie küßt ihr die Hand, steht auf und holt die Papiere.)

Nehmt dies von meiner Hand, Herr Graf vom Strahl.

Gräf vom Strahl (steht auf).

Mein Fräulein, kann ich wissen, was es ist?

Kunigunde.

Die Documente sind's, den Streit betreffend
Um Eure Herrschaft Stauffen, die Papiere,
Auf die ich meinen Anspruch gründete.

Gräf vom Strahl.

Mein Fräulein, Ihr beschämt mich, in der That!
Wenn dieses Heft, wie Ihr zu glauben scheint,
Ein Recht begründet: weichen will ich Euch,
Und wenn es meine letzte Hütte gälte.

Kunigunde.

Nehmt, nehmt, Herr Gräf vom Strahl! Die Briefe sind
Zweideutig, seh' ich ein, der Wiederkauf,
Zu dem sie mich berechtigten, verfährt;
Doch wär' mein Recht so klar auch wie die Sonne,
Nicht gegen Euch mehr kann ich's geltend machen.

Gräf vom Strahl.

Niemals, mein Fräulein, niemals, in der That!
Mit Freuden nehm' ich, wollt Ihr mir ihn schenken,
Von Euch den Frieden an, doch, wenn auch nur
Der Zweifel eines Rechts auf Stauffen Euer,
Das Document nicht, das ihn Euch belegt!
Bringt Eure Sache vor bei Kaiser und bei Reich,
Und das Gesetz entscheide, wer sich irrt.

Kunigunde (zur Gräfin).

Befreit denn Ihr, verehrungswürd'ge Gräfin,
Von diesen leid'gen Documenten mich,
Die mir in Händen brennen, widerwärtig
Zu dem Gefühl, das mir erregt ist, stimmen
Und mir auf Gottes weiter Welt zu nichts mehr,
Lebt' ich auch neunzig Jahre, helfen können!

Gräfin (steht gleichfalls auf).

Mein theures Fräulein, Eure Dankbarkeit
Führt Euch zu weit. Ihr könnt, was Eurer ganzen
Familie angehört, in einer flüchtigen
Bewegung nicht, die Euch ergriff, veräußern.
Nehmt meines Sohnes Vorschlag an und laßt
In Weklar die Papiere untersuchen;
Versichert Euch, Ihr werdet werth uns bleiben,
Man mag auch dort entscheiden wie man wolle.

Kunigunde (mit Affect).

Nun denn — der Anspruch war mein Eigenthum;
Ich brauche keinen Vetter zu befragen,
Und meinem Sohn vererb' ich einst mein Herz —
Die Herrn in Weklar mag ich nicht bemühen:
Hier diese rasche Brust entscheidet so!

(Sie zerreißt die Papiere und läßt sie fallen.)

Gräfin.

Mein liebes junges unbesonnenes Kind,
Was habt Ihr da gethan! — Kommt her,
Weil's doch geschehen ist, daß ich Euch küsse.

(Sie umarmt sie.)

Kunigunde.

Ich will, daß dem Gefühl, das mir entflammt
Im Busen ist, nichts fürder widerspreche;
Ich will, die Scheidewand soll niedersinken,
Die zwischen mir und meinem Retter steht;
Ich will mein ganzes Leben ungeführt
Durchathmen, ihn zu preisen, ihn zu lieben!

Gräfin (gerührt).

Gut, gut, mein Töchterchen; es ist schon gut!
Ihr seid zu sehr erschüttert.

Graf vom Strahl.

Ich will wünschen,
Daß diese That Euch nie gereuen möge.

(Pause.)

Kunigunde (trocknet sich die Augen).

Wann darf ich nun nach Thurneck wiederkehren?

Gräfin.

Gleich — wann Ihr wollt. Mein Sohn selbst wird Euch führen.

Kunigunde.

So sei's — auf morgen denn.

Gräfin.

Gut, Ihr begehrt es,
Ob schon ich gern Euch länger bei mir sähe.
Doch heut bei Tisch noch macht Ihr uns die Freude?

Kunigunde (verneigt sich).

Wenn ich mein Herz kann sammeln, wart' ich auf. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Gräfin Helena. Graf vom Strahl.

Graf vom Strahl.

So wahr als ich ein Mann bin, die begehrt' ich
Zur Frau!

Gräfin.

Nun, nun, nun, nun!

Graf vom Strahl.

Was — nicht?

Du willst, daß ich mir eine wählen soll —
Doch die nicht — diese nicht — die nicht?

Gräfin.

Was willst du?

Ich sagte nicht, daß sie mir ganz mißfällt.

Graf vom Strahl.

Ich will auch nicht, daß heut noch Hochzeit sei.
Sie ist vom Stamm der alten sächsischen Kaiser.

Gräfin.

Und der Sylvesternachttraum spricht für sie —
Nicht, meinst du nicht?

Graf vom Strahl.

Was soll ich's bergen — ja!

Gräfin.

Laß uns die Sach' ein wenig überlegen.

(A6.)